

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 7 (1979)

DOI: 10.11588/fr.1979.0.49840

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

André Venel und Frédéric de Quervain. Die meisten Beiträge erschließen neues Quellenmaterial, bringen auch Originalquellen zum Abdruck und liefern Basiswissen, mit dem sich für weitergehende Fragestellungen arbeiten läßt. Daß vieles auf dem so umrissenen Gebiet noch zu tun bleibt, mindert nicht den Wert der vorliegenden Publikation, sondern unterstreicht die Bedeutung der in dem Buch gemachten Anfänge. Die Errichtung eines eigenen Instituts für Medizin- oder Wissenschaftsgeschichte der frankophonen Schweiz, wie sie Huldrych M. KOELBING anspricht (S. 123–128), wäre in der Tat wünschenswert.

Peter ASSION, Marburg

Eric PAWSON, *The Early Industrial Revolution. Britain in the Eighteenth Century*, London (Batsford) 1979, 233 S.

Dieses Buch bietet eine nützliche und gut lesbare Zusammenstellung der neueren wirtschaftsgeschichtlichen Forschung zum England des 18. Jahrhunderts, die allerdings eine Reihe von Problemen wie Kapitalbedarf und Kapitalbeschaffung oder den Zusammenhang zwischen Industrialisierung, Alphabetisierung und Bildungssystem in der Frühphase der Industriellen Revolution zu oberflächlich behandelt und die sozialgeschichtliche Dimension vernachlässigt, obwohl diese gerade in den letzten Jahren in den Mittelpunkt des Forschungsinteresses gerückt ist.

Der Verfasser begnügt sich indes nicht mit einer zusammenfassenden Darstellung des Forschungsstandes, sondern bemüht sich um eine eigene Interpretationsperspektive, indem er die herkömmliche Datierung des Beginns der Industriellen Revolution nach Ashton und Rostow in Frage stellt und das 18. Jahrhundert als »Early Industrial Revolution«, als erste Phase der Industriellen Revolution, darstellt. Im allgemeinen ist es wenig ergiebig, derartige Datierungsfragen zu diskutieren, denen immer etwas Dezisionistisches anhaftet. Im vorliegenden Fall jedoch schließt die Vorverlegung der Datierungsgrenze auch die Vorverlegung von wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen ein, die erst dem 19. Jahrhundert angehören. Zweifellos wurde im 18. Jahrhundert gerade in den Bereichen der Landwirtschaft, des Verkehrswesens und der Marktentwicklung eine Infrastruktur geschaffen, die für den frühen Beginn und das Tempo der Industrialisierung in England von größter Bedeutung war. Die für die Industrielle Revolution charakteristischen Veränderungen in der Organisation der Produktion, in der Sozialstruktur und in den sozialen Beziehungen gehören jedoch ins 19. Jahrhundert, was in der vorliegenden Arbeit nicht deutlich genug zum Ausdruck kommt. Überdies wirken zahlreiche Belege für die These des Verfs. reichlich gezwungen oder beziehen sich auf die beiden letzten Jahrzehnte des 18. Jahrhunderts, die von der herkömmlichen Datierung ohnehin einbezogen werden. Hinzu kommt, daß der Verf. von einer Einheitlichkeit des Modernisierungsprozesses ausgeht, die tatsächlich nie gegeben war und ihn zu Fehleinschätzungen der »Modernität« des englischen Bildungssystems oder der akademischen Berufe führt.

Trotz dieser Mängel in der Interpretationsperspektive, die durch den Verzicht auf eine Stellungnahme zur gegenwärtigen Diskussion über das Problem der Proto-Industrialisierung noch verschärft werden, ist das Buch vor allem wegen seiner Karten und Graphiken als Überblicksdarstellung brauchbar. Die Darstellungen von Wilson («England's Apprenticeship») oder Mathias («The First Industrial Nation») vermag es freilich nicht zu ersetzen.

Günther LOTTES, Erlangen

Richard VAN DÜLMEN, *Der Geheimbund der Illuminaten*, Stuttgart (Frommann-Holzboog), 2<sup>e</sup> éd. 1977, 453 p. (Neuzeit im Aufbau, 1).

Avant même son interdiction par l'Electeur Karl-Theodor de Bavière en 1784, la société secrète des Illuminés a fait l'objet d'une abondante littérature. Mais par un paradoxe apparent, la nature la plus souvent polémique de ces publications a davantage contribué, avec le caractère secret de l'ordre, à en obscurcir l'histoire et à en faire un mythe, qu'à favoriser une étude sereine et documentée de sa réalité et de sa signification.

La première qualité du livre de R. van Dülmen vient précisément de ce que, rompant avec cette longue tradition partisane et mythologique, il propose une mise au point sérieuse, nuancée et fondée de l'histoire de l'ordre, de ses objectifs et de la portée de son action. Dans sa brève histoire, trois étapes principales se dégagent: la première, qui va de 1778 à 1781, est celle des débuts, marquée par la personne de son fondateur Adam Weishaupt, ancien élève des jésuites, fils d'universitaire et lui-même professeur à Ingolstadt, dont la personnalité étrange et complexe est bien mise en valeur par l'auteur, avec ses passions et ses obsessions, son incroyable ignorance des réalités et ses rêves de transformation sociale, son athéisme probable, son amour de la liberté et son autoritarisme tyrannique, ses désirs d'égalité et son exclusivisme élitare. La seconde étape, qui va de 1782 à 1784 est celle de l'extension de l'ordre et de ses premiers succès; elle est davantage marquée par Adolf von Knigge, sa vitalité débordante et chaleureuse, son ouverture à tous les courants de son temps, son sens de l'organisation et son prosélytisme entraînant. Sous son impulsion essentiellement l'ordre non seulement poursuit son implantation en Bavière et sa politique d'«entrisme» (dans les administrations et dans la franc-maçonnerie), mais il déborde également dans le reste de l'Allemagne catholique (en Rhénanie particulièrement) et pousse même des ramifications vers l'Allemagne protestante du centre et du nord, gagnant à sa cause plusieurs princes, comme le landgrave Karl de Hesse-Cassel, le duc Ernest de Gotha ou le duc Ferdinand de Brunswick. La troisième étape enfin, à partir de 1784, est celle de l'effondrement de l'ordre, sous ses propres contradictions et sous le coup de son interdiction par l'Electeur de Bavière et des mesures répressives prises à sa suite par un certain nombre de princes, répression débouchant rapidement, et dès avant la Révolu-